

Lesungen: AT: 1.Mose 50,15-23a | Ep: Phil 1,3-11 | Ev: Mt 18,23-35

Lieder:* 416,1-4 Gott des Himmels und der Erden
 563 / 643 Introitus / Psalmgebet
 332 (WL) Nimm von uns, Herr, du treuer Gott
 324,1-4 Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ
 198 Nun jauchzt dem Herren, alle Welt
 324,5 Ich ruf zu dir, Herr Jesus Christ

Wochenspruch: Bei dir ist die Vergebung, dass man dich fürchte. Ps 130,4

* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

*„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus,
 der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.“*

Epheser 1,3

Predigt zu Jesaja 44,21-23

22. Sonntag nach Trinitatis

Gedenke daran, Jakob, und du, Israel, denn du bist mein Knecht. Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist. Israel, ich vergesse dich nicht! Ich tilge deine Missetat wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich! Jauchzet, ihr Himmel, denn der HERR hat's getan! Jubelt, ihr Tiefen der Erde! Ihr Berge, frohlocket mit Jauchzen, der Wald und alle Bäume darin! Denn der HERR hat Jakob erlöst und ist herrlich in Israel.

Gebet: Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! Ist dir eigentlich bewusst, dass du ein Knecht oder eine Magd bist? Wenn nicht, dann hast du mal wieder eine Erinnerung daran nötig. Die hast du auch dann nötig, wenn dir zwar irgendwie klar ist, dass du in einem Dienstverhältnis stehst, aber es für dein alltägliches Leben und für dein Denken, Fühlen und Planen keine größere Bedeutung hat. Du machst trotzdem was dir gefällt und wie es dir passt. Die Zeiten der gelebten Knechtschaft sind für dich ja wohl vorbei.

Nun mag der Knecht seinen Stand gern verdrängen und die Magd geht lieber ihrer eigenen Wege. Aber ein Herr vergisst nicht! Er weiß, wer zu ihm gehört und so handelt er auch an den Seinen, ob die das nun wollen oder nicht, ob ihnen das gefällt oder nicht.

Also, ist es dir bewusst, dass du ein Knecht oder eine Magd bist? Und was bedeutet dir diese Erkenntnis? Vielleicht ist es dir für die Beantwortung dieser Frage noch wichtig, wer denn dein Herr ist. Nun, als ein Christ ist es der lebendige Gott. Genauer gesagt ist Jesus dein Herr, der sich dich selbst zum Eigentum erkauft hat. Aber selbst, wenn du kein Christ wärest, so würdest du doch ein Knecht oder eine Magd sein. Dann wäre dein Herr der Teufel und mit ihm wären es deine vielen selbsterdachten und selbstgemachten Götzen. Durch Jesaja möchte dich der lebendige und ewige Herr aber daran erinnern, dass du ihm gehörst, und er will dir zeigen, was dir das bedeuten darf. Durch unsere Predigtverse sagt der Herr dir:

Denke immer daran, wem du gehörst!

- I. Ich habe dich bereitet und vergesse dich nicht!
- II. Ich habe dir vergeben und dich erlöst vom Gericht!
- III. Darum lobe den Herrn und vergiss ihn nicht!

Unsere Predigtverse ergingen ursprünglich an das Volk Israel. Jesaja sollte dieses Volk wachrütteln, er sollte es aber auch auf das kommende Gericht vorbereiten. Denn dieses Gericht, die Zerstörung Jerusalems und die Wegführung nach Babel, würde auf jeden Fall über die Israeliten hereinbrechen. Gottes Geduld mit seinem Volk war am Ende. Wenn aber auch das ganze Volk wegen seiner Gottlosigkeit gestraft würde, so sollte sich doch jeder einzelne Israelit zur Buße rufen lassen, und sollte so zu dem verheißenen Rest gehören, der aus Israel übrigbleiben würde. Jeder einzelne Israelit stand in der Verantwortung, sich über seinen Stand vor Gott Gedanken zu machen und sein Leben entsprechend zu ändern und zu bessern. So ließ Gott durch den Propheten wohl das ganze Volk Israel, aber damit auch jeden einzelnen Israeliten daran erinnern, wem er gehört. So heißt es in unseren Predigtversen: *„Gedenke daran, Jakob, und du, Israel, denn du bist mein Knecht. Ich habe dich bereitet, dass du mein Knecht seist. Israel, ich vergesse dich nicht!“*

Ja, es bringt nichts sich hinter der Masse seines Volkes verstecken zu wollen, nach dem Motto: *„Das machen doch alle so!“* *„Das ist heute so!“* Solche Worte gelten vor Gott nicht. Sie zeigen vielmehr, dass der Mensch vergessen hat, wem er gehört und wem er verantwortlich ist. Wenn alle Welt Gottes Willen missachtet, wenn seine Ordnungen, wie etwa die Ehe, mit Füßen getreten werden, bleibt doch bestehen, dass Gott am Ende den einzelnen Menschen zur Verantwortung zieht. Dem Herrn bist auch du verantwortlich, denn du persönlich bist sein Knecht oder seine Magd. Am jüngsten Tag bist du allein ihm verantwortlich und nicht deinen Mitmenschen, vor denen du dich heute vielleicht schämst für deinen Glauben und deine Hoffnung.

Aber es reicht auch nicht zu sagen: *„Ich gehöre ja irgendwie zu Gottes Volk und bin darum auf der sicheren Seite. Ich bin doch getauft, ich gehöre doch zur Kirche, ich zahle doch meinen Beitrag und gebe meine Kollekte ...“* Das hat schon zu Zeiten des Propheten nicht gereicht. Denn am Ende zieht der Herr nicht eine große Masse zur Rechenschaft, sondern den Einzelnen. Am Ende der Tage steht nicht die Kirche oder das Volk Gottes vor dem Richterstuhl Gottes, nein, dann stehst du vor seinem Angesicht. Dann musst du für dich allein Rechenschaft geben. Und dann zählt nicht deine bloße Mitgliedschaft in der Institution Kirche, dann zählt nicht deine fromme Tradition. Dann zählt eben nicht allein der Eintrag in einem Taufregister, sondern dann zählt allein der Glaube, den du in der Taufe geschenkt bekommen hast und der mit der Taufe seinen Anfang genommen hat. Der Glaube, der auch bis an dein Ende in dir wach und lebendig geblieben ist. Ja, allein dein Glaube an Christus und sein Werk ist der Maßstab, an dem du gemessen wirst. Ist der Glaube aber lebendig, dann bringt er auch Früchte. Dann wird er sich nicht dieser Welt gleichstellen wollen, dann wird er wirklich auf das Wort des Herrn achten und dankbar diesem Wort mit einem frommen Leben antworten. Denn der Glaube gedenkt daran, wem du gehörst. Und du gehörst nun einmal dem Herrn, der dich berufen hat und der dich nicht vergisst! Und genau das hat der Herr getan! So, wie er durch Jesaja zu seinem Volk Israel spricht, so spricht er doch auch zu dir. Er sagt auch dir, dass er dich zu seinem Knecht oder zu seiner Magd bereitet hat und dass er dich nicht vergessen wird.

Dass es aber etwas Gutes ist, wenn sich der Herr jemanden zum Knecht macht, das muss man immer wieder erklären. Zu schnell kommt sonst der Gedanke an Unterwerfung und

Unterdrückung auf. Aber wenn der Herr auch dir sagt, dass er dich zu seinem Knecht oder zu seiner Magd gemacht hat, dann ist darin nichts anderes als Gnade zu erkennen. Denn er hat dich erlöst aus einer wirklichen Sklaverei, aus einer Unterwerfung und Unterdrückung, die dir nichts als Elend und Hoffnungslosigkeit gebracht hat. Darum schreibt Paulus auch uns im Brief an die Kolosser: „*Mit Freuden sagt Dank dem Vater, der euch tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht. Er hat uns errettet von der Macht der Finsternis und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, in dem wir die Erlösung haben, nämlich die Vergebung der Sünden.*“ (Kol 1,12-14). Indem er uns aber in das Reich seines lieben Sohnes versetzt hat, hat er uns auch zu dessen Knechten und Mägden gemacht.

So, wie sich Gott sein eigenes Volk erwählt hat, wie er Abraham zu seinem Stammvater berufen hat, wie er es durch Jakob groß werden ließ, wie er es aus Ägypten befreit hat und mit diesem kleinen Volk einen Bund am Sinai geschlossen hat, so hat er eben auch dich erwählt und berufen, sein Diener zu sein. So hat er auch dich würdig gemacht und in sein Volk gerufen. Er allein hat es getan, aus Gnade! An dir aber ist es, dass du diese Gnade nicht vergisst und schon gar nicht verachtest. Denn eigentlich bist du nicht nur ein Knecht oder eine Magd des Herrn, nein, aus Gnade hat dich Gott in deiner Taufe zu seinem Kind und Erben wiedergeboren. Aus Gnade gehörst du zu ihm, dir selbst zum Besten! Darum denke immer daran, wem du gehörst! Du gehörst dem Herrn, der dich berufen hat und dich nicht vergisst!

II. Der Herr hat dir vergeben und dich erlöst vom Gericht!

Warum sollte Jesaja die Israeliten daran erinnern, wem sie gehören? Warum müssen wir daran erinnert werden, wessen Knecht oder wessen Magd wir sind? Weil wir Menschen leider zu großer Vergesslichkeit neigen. Und das schlimme ist, dass wir dann, wenn wir vergessen haben, die größten Torheiten begehen. Das aber lehrt uns das Beispiel Israels sehr deutlich und es hält uns zugleich einen Spiegel vor.

Ja, darin lag das große Versagen Israels, dass es vergessen hatte, wem es gehört und wessen Knecht es eigentlich sein sollte. Statt nämlich bei dem lebendigen Gott zu bleiben, der es erlöst und gesegnet hatte, statt seinen Worten zu gehorchen und ihm allein die Ehre zu geben, unterwarf sich Israel lieber den toten Götzen seiner Nachbarvölker. Lieber folgte es dem damaligen Zeitgeist, statt bei dem zu bleiben, der das Volk doch aus der Finsternis des heidnischen Götzendienstes erlöst hatte. Sehr anschaulich hat Jesaja die Torheit des Volkes im Abschnitt vor unseren Predigtversen beschrieben. Da ist von einem Mann die Rede, der einen Baum fällt und aus der einen Hälfte des Baumes macht er Brennholz. Damit bäckt er sein Brot und wärmt sich in der kalten Jahreszeit. Aus der anderen Hälfte des Baumes schnitzt er sich einen Götzen, einen Gott, vor dem er auf die Knie fällt und zu ihm spricht: „*Errette mich, denn du bist mein Gott!*“ Was für eine Torheit!

Ja, es ist töricht, sich die Geschöpfe zum Gott zu machen. Es ist töricht, sich erst selbst einen Gott zu schaffen, dem man sich dann unterwirft und den man um Hilfe anruft! Der Schöpfer unterwirft sich dem Geschöpf! Was für eine Torheit! Nicht umsonst hat uns der lebendige Gott diese Torheit ausdrücklich verboten. Wir sollen uns eben kein Bildnis von ihm machen, sollen uns keine goldenen Kälber, keine Holzstatuen oder Steinfiguren erschaffen, vor denen wir auf unsere Knie fallen, um sie anzubeten. Nein, so töricht sollen und wollen wir nicht sein.

Aber wie sieht es aus mit unserer Aufmerksamkeit? Sind wir jederzeit klüger als der Mann, der einen Baum fällt? Unsere Götzen mögen nicht aus grobem Holz geschnitzt sein und wir fallen

nicht offensichtlich vor ihnen auf die Knie. Aber denken wir deshalb immer daran, wem wir gehören? Wir gehören auch nicht unserem Beruf, wir gehören nicht unserem Handy, unserem Hobby oder unserer Sehnsucht nach einem schönen und erfüllten Leben, wie es uns in modernen Medien vorgegaukelt wird. Wir gehören nicht dem Zeitgeist unserer Tage, mit seinem ganz eigenen Menschenbild, mit seinen ganz eigenen Zielen und vor allem mit seiner vollkommenen Gottlosigkeit. Bedenken wir nur immer wieder die Worte, die Martin Luther in seinem Großen Katechismus zum ersten Gebot schreibt: *„Woran du aber dein Herz hängst, das ist eigentlich dein Gott!“*. Woran und an wem hängt dein Herz? Wem hast du dich schon zum Knecht oder zur Magd gemacht? Niemand kann von sich sagen, dass er vollkommen frei ist und niemandes Knecht oder Magd sei. Der Mensch dient immer. Die Frage ist, wem er dienen muss oder dienen darf! Du aber denke daran, wem du gehörst! Du gehörst dem Herrn, der dich aus Gnade zum Kind und Erben berufen hat!

Wenn dir nun aber deine Vergesslichkeit in den Sinn kommt, dann soll dir deshalb nicht Angst werden. Gott ruft sich dir in Erinnerung, damit du viel mehr getröstet wirst! Es sind wunderbare Worte, die der Herr nun in unseren Versen spricht und die wir uns zu Herzen nehmen dürfen. Der Herr sagt: *„Ich tilge deine Missetat wie eine Wolke und deine Sünden wie den Nebel. Kehre dich zu mir, denn ich erlöse dich!“*

Es ist Herbst und damit ist es auch die Zeit der dichten Nebel. An manchen Tagen wird es gar nicht richtig hell, weil Hochnebel die Sonne verdeckt. Mit seinem trüben Licht ist der Herbst auch eine Jahreszeit des Trübsinns. Manch einer plagt sich gerade in diesen Zeiten mit schwermütigen Gedanken. Was ihm fehlt ist das helle Licht der Sonne und ihre Wärme. Damit ist ein solches Leben im Nebel, ein Leben in Dunkelheit, ein sehr anschauliches Bild für das Leben in der eigenen Sünde und der Gottlosigkeit unserer Zeit. Es ist genau das Bild, das der Herr durch Jesaja gebraucht, um uns seine Güte und Barmherzigkeit zu zeigen. Ja, wir leben im Nebel! Einem Nebel, der uns oft genug auch den klaren Blick auf unseren Herrn verdeckt. Es ist ein Nebel, in dem viele Irrlichter zu sehen sind, denen wir auch viel zu schnell zu folgen bereit sind. Aber der Herr ist die Sonne, die über dem Nebel scheint, die über den dunklen Wolken zu sehen ist. Und so, wie die irdische Sonne die Kraft hat, einen Nebel aufzulösen oder eine Wolke zu verdunsten, so will der Herr auch den Nebel unserer Schuld, unserer vielen Sünden und unserer Vergesslichkeit tilgen. Und wie hat er das möglich gemacht?

Je tiefer wir darüber nachsinnen, um so wunderbarer wird uns das Handeln Gottes! Denn der Schöpfer hat sich unter das Geschöpf begeben. Er hat sich von seinen Geschöpfen an ein Kreuz schlagen lassen und hat sich so für die Geschöpfe zum Opfer für ihre Sünden gegeben! Ja, das hat der Herr für dich und uns alle getan. Er hat sein Leben gegeben und als er das tat, da hat sich über ihn die Sonne verfinstert, da wurde es dunkel! Aber das alles geschah, damit es in uns und für uns hell werden kann. Denn nun haben wir Vergebung der Sünden und nun sind wir erlöst vom Gericht, wenn wir denn nur bei unserem Herrn bleiben, der so gnädig und barmherzig zu uns ist. Christus spricht: *„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“* (Joh 5,24). Ja, das ist die Torheit des Evangeliums, von der wir nicht lassen wollen, denn diese Torheit ist doch die größte Weisheit, weil es Gottes Weisheit ist. So hat es dem Herrn gefallen, uns zu erlösen. Und an diese Torheit des Evangeliums, an das Wort vom Kreuz, erinnert uns der Herr, wenn wir das Evangelium hören, wenn wir an unsere Taufe erinnert werden oder wenn uns an seinen Tisch lädt und uns das Abendmahl reichen lässt. Wann immer er das tut, will er, dass wir uns daran erinnern, wem wir gehören! Wir gehören dem gnädigen

Gott, der auch dich berufen hat und dich nicht vergisst! Der dir vergibt und dich erlöst vom Gericht!

III. Darum lobe den Herrn und vergiss ihn nicht!

Unsere Predigtverse enden mit dem Aufruf zum Lob des gnädigen Herrn und dieser Aufruf ergeht an die ganze Schöpfung! Es heißt: *„Jauchzet, ihr Himmel, denn der HERR hat's getan! Jubelt, ihr Tiefen der Erde! Ihr Berge, frohlocket mit Jauchzen, der Wald und alle Bäume darin! Denn der HERR hat Jakob erlöst und ist herrlich in Israel.“*

Wenn es darum geht, dass wir Knechte und Mägde des Herrn sind, dann stellt sich ja auch die Frage, worin eigentlich unser Dienst besteht. Nun, er besteht auch darin, dass wir unseren Herrn vor aller Welt loben! Das wir ihm gern unseren Dank und unser Lob bringen. Und diesen Dienst macht uns der Herr sehr leicht! Denn er gibt uns allen Grund, ihn zu loben und zu danken! Er hat uns erlöst von aller Vergänglichkeit, er hat die Dunkelheit von uns genommen und uns mit Hoffnung auf das ewige Leben ein Licht entfacht, das uns vor Trübsal und Traurigkeit bewahren kann. Und wenn es auch nur wenige Menschen sein mögen, die mit uns diesen gnädigen und barmherzigen Herrn loben, so dürfen wir doch wissen, dass sich die übrige Schöpfung sehr wohl mit uns freut und gemeinsam mit uns und für uns in das Lob des Herrn einstimmt.

Dass wir aber diesen Dienst des Dankens und des Lobens tun, dazu ist es auch immer wieder nötig, dass wir uns erinnern lassen, wem wir gehören und wem unser Dienst gelten darf. Darum denke immer daran, wem du gehörst! Du gehörst dem, der dir sagen lässt: Ich habe dich bereitet und vergesse dich nicht! Ich habe dir vergeben und dich erlöst vom Gericht! Und darum, weil dein Herr das für dich getan hat: Darum lobe den Herrn und vergiss ihn nicht!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Amen.*

1. Nun jauchzt dem Her-ren, al - le Welt!
 Kommt her, zu sei - nem Dienst euch stellt,
 kommt mit Froh - lo - cken, säu - met nicht,
 kommt vor sein hei - lig An - ge - sicht.

2. Erkennt, dass Gott ist unser Herr, / der uns erschaffen sich zur Ehr, / und nicht wir selbst: Durch Gottes Gnad / ein jeder Mensch sein Leben hat.

3. Er hat uns ferner wohl bedacht / und uns zu seinem Volk gemacht, / zu Schafen, die er ist bereit / zu führen stets auf gute Weid.

4. Die ihr nun wollet bei ihm sein: / Kommt, geht zu seinen Toren ein / mit Loben durch der Psalmen Klang, / zu seinem Vorhof mit Gesang!

5. Dankt unserm Gott, lobsinget ihm, / rühmt seinen Namen mit lauter Stimm! / Lobsingt und danket allesamt! / Gott loben, das ist unser Amt.

6. Er ist voll Güt und Freundlichkeit, / voll Lieb und Treu zu jeder Zeit: / Sein Gnad währt immer dort und hier / und seine Wahr-heit für und für.

7. Gott Vater in dem höchsten Thron / und Jesus Christ, sein ein-ger¹ Sohn, / mit Gott dem werten Heiligen Geist, / sei nun und immerdar gepreist.

¹ einziger

T: David Denicke 1646 nach Cornelius Becker 1602; Str. 7: Lüneburg 1652 • M: um 1358, Hamburg 1598, Hannover 1646